

Die Teilnehmer des Graveurlehrganges für Sammler und Hersteller von Zinnfiguren schreiben an uns

HELMUT BRAUNE, Meißner



Die schönsten Wanderungen und Ausflüge unserer Schulzeit wurden überschattet von dem bevorstehenden Aufsatz „Unser Wandertag“. Zum Glück konnte ich den herrlichen Graveurlehrgang für Sammler und Hersteller von Zinnfiguren ohne diese bösen Vorahnungen erleben, denn ich erhielt erst später den Auftrag, für die Freunde der Zinnfigur über die Berliner Tage zu berichten.

Mitte November brachte mir der Postbote den Brief des Jahres ins Haus, die Einladung zum Graveurlehrgang nach Berlin! Der Einladung lag das Programm bei. Einige Programmpunkte möchte ich hier anführen, um allen Sammler-

freunden zu zeigen, wie vielgestaltig und interessant der Lehrgang aufgebaut war.

Referat: „Die kulturelle Bedeutung der Beschäftigung mit der Zinnfigur“ (Dr. Kunter)

Referat: „Das Kostümbildnis in der Zeit 1500 bis 1800“ (Herr Lewin, Museum für Deutsche Geschichte)

Referat: „Das Zeichnen von Figuren“ (Johannes Frauendorf)

Praktische Unterweisungen im Zeichnen

Referat: „Das Gravieren von Figuren“

und natürlich praktische Gravierübungen.

Bei diesen Ankündigungen versteht wohl jeder Sammlerfreund, daß ich den Lehrgangsbeginn kaum erwarten konnte.

Am 5. Dezember 1960 trafen wir, die Stichel im Gepäck, in Berlin ein. Zehn Anwärter waren dem Rufe gefolgt. Anfangs gab es allerhand organisatorische Dinge abzuwickeln, dann eröffnete Herr Dr. Kunter den Lehrgang mit seinem Referat.

Im zweiten Teil des Nachmittags erfuhren wir von Herrn Lewin Grundlegendes über die Stilmerkmale im Kostüm. Recht anschaulich belegte er seine Worte mit Kostümbildern der entsprechenden Zeitabschnitte. Noch waren wir uns fremd, das sollte aber bald anders werden, denn schon während der Mittagspause knüpften sich erste Verbindungen an. Man staunt immer wieder, wie schnell die Zinnfigur hilft, Brücken zu schlagen. Am Abend des ersten Tages saßen wir noch einige Stunden mit Meister Frauendorf, Übigau, der die Leitung des Lehrganges übernommen hatte, zusammen. Er erzählte in humorvoller Weise von seinen Erlebnissen mit unserem Steckenpferd und seinen Steckenpferdreitern.

Den ersten Lehrgangstag füllte das Zeichnen der Figuren voll aus. Nach grundsätzlichen Ausführungen von Meister Frauendorf zeichneten wir einen Kopf en face. Wenn auch mancher ohne großes Selbstvertrauen an die Aufgabe heranging, wurde er doch von Meister Frauendorf in humorvoller und netter Weise veranlaßt, ohne Scheu das Beste aus sich herauszuholen. Natürlich gab es hierbei sehr viel Spaß. Ein fröhliches Völkchen hatte sich in der Stalinallee zu emsiger Arbeit versammelt! Die weiteren Zeichenübungen gingen von der Proportionslehre aus. Wir zeichneten den Menschen, Mann und Frau von vorn, lernten aber bei dieser Gelegenheit schon die Technik des Umsetzens in $\frac{3}{4}$ -Front und Profil kennen. Als wir dann gar die Proportionen eines Pferdes darstellen mußten, schlug einigen Freunden doch das Herz höher. Aber am Abend staunte jeder über das, was er geleistet hatte. (Die meisten Menschen trauen sich ja viel zuwenig zu!)

Der Mittwoch begann mit einem Referat über das Gravieren von Figuren. Hier besprachen wir alle Fragen, z. B.: Schiefer, Anlage der Form, Behandlung der Form bis zum Guß der Figuren usw. Hervorheben möchte ich dabei die Offenheit, mit der Meister Frauendorf alle Fragen behandelte. Es gab keine Geheimniskrämerei. Meister Frauendorf sagte das, was er wußte, und das ist bekanntlich sehr viel!

Am Nachmittag begann das große „Stichelschieben“. Einige Freunde hatten zum ersten Mal in ihrem Leben einen Stichel in der Hand. Sie mußten feststellen, daß ein Stichel nicht immer dorthin will, wo er hin soll. Aber auch hier ging Meister Frauendorf den richtigen Weg: vom Leichten zum Schweren. Jeder mußte seinen Namenszug in den Stein stechen. Erst wenn das zur Zufriedenheit unseres gestrengen Chefs ausgefallen war, erteilte er die Erlaubnis zum Aufpausen der Figur. Schon nach einer halben Stunde saßen wir in einer dichten Schieferstaubwolke. Die Hände hatten viel zu tun, aber auch dem Mundwerk wurde wenig Ruhe gegönnt. Scherzworte flogen hin und her. Selbst der Meister war nicht sicher vor dem Witz seiner Schüler. Nun, übelnehmen gab es nicht. Wir verstanden uns großartig.

Immer wieder erhielten wir Hinweise. Wenn Meister Frauendorf sagte: „He! Hör mal her, ich muß euch gleich was sagen“, dann spitzten wir alle die Ohren und den Bleistift, die Stichel hatten Pause. Meist klärte er mit einigen sicheren Strichen an der Tafel die Lage besser, als es Worte vermocht hätten. Gezeigt und zum Teil auch geübt wurde dann

das Übertragen auf die zweite Formhälfte. Leider kamen wir nicht zum praktischen Gießen, theoretisch sprach Meister Frauendorf alles mit uns durch. Auf unsere Frage: „Ja, wird die Form denn auch laufen?“ antwortete er: „Nu klar, die gießt, ich habe es ihr doch gesagt!“

Als ich am 10. Dezember abends zu Hause ankam, hatte ich nur Zeit, meinen guten Anzug aus- und die Arbeitskluft anzuziehen, dann stand ich schon in der Küche und goß. Und wie es Meister Frauendorf angekündigt hatte, so geschah es, der sechste Guß lief!

Von unseren Abenden dürfen zwei nicht unerwähnt bleiben:

1. Der Besuch bei der Berliner Sammlergruppe im Museum für Deutsche Geschichte. Hier improvisierte Meister Frauendorf einen Vortrag über die Besonderheiten der französischen Uniform 1870/71. Freund Bluth konnte die Ausführungen gleich mit gutem Bildmaterial untermauern.

2. Unvergessen wird mir der Abend beim Sammlerfreund Kolbitz bleiben. Er hatte die Lehrgangsteilnehmer eingeladen, um ihnen seine Sammlung zu zeigen. Dazu hielt er zwei Vorträge zur Geschichte seiner Sammlerepoche. Ich muß sagen, so wie er das Sammeln betreibt, habe ich mir die Arbeit mit der Zinnfigur immer vorgestellt:

alle Erscheinungen des Zeitabschnittes studieren,

nichts unbeobachtet lassen,

die geschichtliche Periode ganz durchdringen,

möglichst von vielen Seiten an den Kern der Dinge herangehen!

Zur Erinnerung an den schönen Abend überreichte er jedem Gast eine Figur.

Am letzten Tag fanden wir uns zur Einschätzung des Lehrganges und zur Diskussion über die selbstgefertigten Arbeiten zusammen. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß der Lehrgang, im ganzen gesehen, ein voller Erfolg war. Die Raumfrage bei den praktischen Arbeiten hätte sicher besser gelöst werden können, denn als Arbeitsraum für 10 Personen erwies sich die Räumlichkeit doch als zu eng und zu ungünstig in der Beleuchtungsfrage. Hier müßte in Zukunft ein anderer Weg gefunden werden. Vielleicht wäre es sogar möglich, Tagungsraum und Unterkunft in e i n e m Gebäude bereitzustellen. Dabei denke ich an ein Heim. Hierdurch entfielen die Wegezeiten, und alle Lehrgangsteilnehmer könnten abends noch zusammensitzen und fachsimpeln. Auch in der Bereitstellung der Arbeitsmittel (Tafel, Kreide) sollte man in Zukunft besser planen. Doch das sind im Grunde genommen Kleinigkeiten, gemessen am Wert des Lehrganges. Wir müssen, das kann man immer wieder sagen, dem Deutschen Kulturbund von ganzem Herzen für diesen Lehrgang danken. Wir Sammler allein hätten doch ein solches Unternehmen niemals durchführen können. Das war wirklich nur durch die Unterstützung des Kulturbundes und unseres Staates möglich. Wir wollen hoffen, daß noch mehr Freunde bei einem weiteren Lehrgang Gelegenheit haben, zum Nutzen unserer Sammler in die Arbeit des Gravierens eingeführt zu werden.



Ich bin erst seit ungefähr drei Jahren „zinnvergiftet“ und bei dem Graveurlehrgang für Sammler und Hersteller von Zinnfiguren das erste Mal mit der Schiefergravur richtig in Kontakt gekommen. Vorher hatte ich mich mit geringen Erfolgen in der Gipsgravur versucht. Man muß bedenken, daß es fast keine Literatur über das Gravieren von Zinnfiguren gibt und daß die erfahrenen Graveure und Zinngießer in puncto Berufsgeheimnis tabu sind. Um so mehr war es zu begrüßen, daß im Dezember 1960 ein Graveurlehrgang in Berlin durchgeführt wurde und Herr Frauendorf die Leitung übernahm; denn einerseits fehlt bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik der Nachwuchs, außerdem muß doch endlich einmal der Teufelskreis der Abhängigkeit von den Figurenherstellern in der Deutschen

Bundesrepublik durchbrochen werden. Daß dieser Kursus in der Welt einmalig ist und z. B. in dieser Art bei unseren westdeutschen Sammlerkollegen niemals durchgeführt werden könnte, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Da für mich die Schiefergravur völliges Neuland war – ich hatte vorher noch keinen Stichel zu Gesicht bekommen –, gab mir der Lehrgang viel mehr, als ich erwartet hatte. Herr Frauendorf hielt mit seiner reichen Erfahrung nicht hinter dem Berg, und was er nicht erzählen konnte, nun, das mußte man eben von seinen Händen absehen. Trotz der Bezeichnung „Graveurlehrgang“ mußte bei einer Wiederholung, die, soviel ich weiß, geplant ist, das Gießen auch zu seinem Recht kommen. Mir jedenfalls bereitete der Abguß meiner ersten Figur einige Mühe.

Bis auf einige kleine Anfangsschwierigkeiten ist der Lehrgang m. E. wohl gelungen. Und wer die humorvolle Art von Herrn Frauendorf kennt, kann sich bestimmt ein gutes Bild von der Atmosphäre, die während der acht Tage herrschte, machen.

Last not least möchte ich dem Deutschen Kulturbund für die gute Unterstützung und Herrn Frauendorf für die Leitung des Lehrganges danken.

WOLFGANG ALBRECHT, Leipzig

... Vor allem gebührt Bundesfreund Frauendorf, der uns in hervorragender Weise aus seiner langjährigen Erfahrung die Grundkenntnisse des Gravierens übermittelte, unser Dank. Innerhalb weniger Tage haben wir sehr viel gelernt. Dazu trug auch wesentlich der gute Kollektivgeist unserer Arbeitsgemeinschaft bei.

Die kleinen organisatorischen Mängel sind kaum erwähnenswert, denn in diesem Fall muß man das Ganze sehen und bedenken, daß dieser Graveurlehrgang für Sammler und Hersteller von Zinnfiguren der erste in seiner Art ist, der durchgeführt wurde, und zwar



bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik. Wir Teilnehmer wissen, was wir dem Deutschen Kulturbund und unserem demokratischen Staat dafür schuldig sind. Erreichen wir auch nicht das handwerkliche Können von Bundesfreund Frauendorf und werden es nur wenige zur Meisterschaft im Gravieren bringen, so können wir doch auf unseren Erfolg stolz sein.

KARL-HEINZ REDLIN, Potsdam

So genial der Gedanke war, einen Graveurlehrgang für Sammler und Hersteller von Zinnfiguren durchzuführen, wir nehmen so etwas doch tatsächlich schon als selbstverständlich hin. Wo wurde bisher die Teilnahme an einem derartigen Lehrgang vom Betrieb ermöglicht, außerdem als kulturelle Arbeit gewertet und mit vollem Gehalt bezahlt? Ganz zu schweigen davon, daß alle Teilnehmer vom Deutschen Kulturbund Tagegelder erhielten und keinen Pfennig zu bezahlen brauchten. So etwas ist nur in einem sozialistischen Staat möglich; das mußte hier noch einmal ganz eindeutig gesagt werden.



Die einzelnen Teilnehmer mußten sich dieser Tatsache aber bewußt sein, denn jeder gab sich die größte Mühe und war bestrebt, soviel Wissen wie nur möglich mit nach Hause zu nehmen. Hinzu kommt, daß man wohl kaum einen besseren Lehrer als Meister Frauendorf finden konnte, der offen die Geheimnisse dieser schönen Kunst preisgab und jeden einzelnen in so humorvoller Art anleitete. Wie wertvoll diese Hinweise waren, habe ich erst jetzt bei der Fertigstellung meiner Arbeit gemerkt. Kleine Unzulänglichkeiten, wie der zu kleine Arbeitsraum und die etwas klein geratene Zeichentafel, hat wohl jeder in Kauf genommen, und es lohnt sich nicht, darüber zu reden. Einer der Teilnehmer äußerte sich treffend und sprach damit allen aus dem Herzen: „Um überhaupt an diesem Lehrgang teilnehmen zu können, hätte ich auch auf Stroh geschlafen!“ Dieser Satz besagt wohl alles, und so möchte ich noch einmal dem Deutschen Kulturbund und vor allem Bundesfreund Frauendorf für den Lehrgang danken.

Zu wünschen wäre nur noch, daß sich einige Sammlerfreunde bereit fänden, den Absolventen Aufträge zu geben, damit sie durch praktische Arbeit die notwendige Übung erhalten. Wenn auch die ersten Figuren noch nicht allen Erfordernissen entsprechen, so werden wir uns doch im Laufe der Zeit zu guten Graveuren heranbilden.

(Die abgebildeten Figuren wurden von den Autoren während des Lehrganges hergestellt. In Heft 1/2-1961 der Zeitschrift „Zinnfiguren“ folgen weitere Beiträge zu diesem Thema.)

Dr. FRITZ KUNTER, Berlin

Neue Bücher über Zinnfiguren

Den ältesten Sammlern ist das Buch von Theodor Hampe „Der Zinnsoldat“, erschienen im Jahre 1924, gut bekannt. Es war bislang wohl das einzige Werk, das sich umfassend mit der Kulturgeschichte der Zinnfigur befaßt. Abgesehen von unserer Fachzeitschrift „Zinnfiguren“ und der westdeutschen Schrift „Die Zinnfigur“ sowie den im Ausland erscheinenden fachlichen Mitteilungen der jeweiligen Sammlervereinigungen wurde noch keine umfassende Darstellung und Würdigung der Zinnfigur aus moderner Sicht gegeben. Sporadisch erschienene Artikel in anderen Zeitschriften oder in Zeitungen konnten über die Lücke zwischen Hampe und uns nicht hinweghelfen. Auch das von Friedrich Schirmer verfaßte Büchlein „Umgang mit Zinnfiguren“ ist in dieser Richtung kein Ersatz, kann und will es auch gar nicht sein, da sich der Verfasser damit beschäftigt, in welcher Weise die Zinnfigur in der Darstellung historischer und kulturhistorischer Szenen ein Helfer sein kann.

Es ist schon seit langem unter den Sammlern der Wunsch laut geworden, einen „neuen Hampe“ vorgelegt zu bekommen. Denn in der Zwischenzeit hat sich nicht nur die Qualität der Figuren im großen und ganzen zu ihrem Vorteil verändert, sondern auch die Art, in

der wir mit ihr umgehen. So ist sie immer mehr zu einem Mittel der Volksbildung geworden und aus der Enge privater Sammlersphäre herausgetreten.

Die Publikationen über die Zinnfigur interessieren nicht nur Sammler, sie finden auch besondere Gegenliebe bei Instituten und Museen und bei Freunden der Zinnfigur. Um so schmerzlicher berührt es uns, daß gerade in dem eigentlichen Entstehungslande der Zinnfigur – in Deutschland – so wenig in Buchform über sie erschienen ist. Wir müssen schon über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausgehen, um uns auf diesem Gebiet mit Neuerscheinungen vertraut zu machen.

Da ist zunächst in England ein entsprechendes Werk erschienen unter dem Titel:

„Model Soldiers. A collector's Guide“ John G. Garatt, London.

Der Verfasser dieser Zeilen kennt das Buch nicht genau, da er es leider nur einmal flüchtig durchblättern konnte. So ist auch eine entsprechende Einschätzung nicht möglich.

Es kann jedoch über ein zweites Werk ausführlicher berichtet werden, das in Frankreich erschienen ist. Der Direktor des Historischen Museums in Straßburg, Herr Dr. Paul Martin, und Herr Marcel Vaillant haben den französischen Sammlerfreunden mit ihrem Buch

„Le monde merveilleux des soldats de plomb“,

erschienen 1959 in Paris, eine ausgezeichnete Bereicherung ihrer Fachbibliothek gegeben. Das Buch zeichnet sich durch seine klare Gliederung aus, und die Fülle herrlicher Abbildungen macht es besonders wertvoll.

Das Vorwort, dem zwei sehr gute Fotos beigegeben sind – das eine zeigt einige Jungen, die sich die Nasen an einer Schaufensterscheibe plattdrücken, hinter der Zinnfiguren ausgestellt sind, und das andere einen alten Sammler, der in einer Vitrine befindliche Figuren, Militarieteller und -grafiken liebevoll bewundert –, schließt mit dem Goethewort: „Jeder Sammler ist ein glücklicher Mensch“.

In dem Buch werden ferner in Bild und Text die Vorläufer der Zinnfigur behandelt und wird über die Technik und Herstellung gesprochen. Nach einer Behandlung der Zeit vom 17. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts schildert der Autor besonders ausführlich die Figuren, die in der Zeit von 1830 bis 1890 entstanden, jene Zeit, die er als „Das goldene Zeitalter der Zinnfigur“ bezeichnet. Eine Würdigung hinsichtlich der künstlerischen Weiterentwicklung der Zinnfigur wird in Wort und Bild vorgenommen. Da Frankreich neben England das Land ist, in dem vor allem die vollplastische Figur zu Hause ist, widmen ihr die Verfasser einen breiten Raum. Neben Figuren französischer Hersteller werden auch solche von deutschen (Ammon, Fürth um 1880) und englischen gezeigt. Naturgemäß herrscht bei den Franzosen die napoleonische Ära vor. Aber auch Figuren für den ersten und zweiten Weltkrieg sind vorhanden.

Ein sehr schönes Kapitel behandelt das Diorama, wobei das Schaubild mit kulturhistorischen Szenen immer mehr seinen Siegeszug antritt. Bestechend sind hier die einzigartig gelungenen Fotos von Dioramen: Schlacht bei Sempach (1386), gestellt durch Blum, Zürich, Königliche Jagd unter Ludwig XV., gestellt durch Keller, Paris, Schlacht bei Murten (1476), gestellt durch Blum, Zürich, sowie einige Dioramen von der Plassenburg bei Keilenbach, die ägyptische Themen zum Inhalt haben. Diese seien nur als Beispiele herausgegriffen.

Zum Schluß bringt der Autor eine Novität, die von allen Sammlern mit Beifall aufgenommen werden wird, nämlich die in Schattenriß abgebildeten Standbrettchen alter und neuer Offizinen in Originalgröße. Da diese oft in Negativschrift auch noch Graveur- und Offizin-Signaturen tragen, bedeuten die Darstellungen eine ausgezeichnete Hilfe für Typensammler und Museen bei der Bestimmung von Figuren.

Alles in allem läßt sich sagen, daß das vorliegende Werk eine wertvolle Bereicherung unserer Spezialliteratur ist. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn Herr Dr. Martin, Straßburg, dessen Bekanntschaft der Verfasser dieser Zeilen vor einiger Zeit erfreulicherweise machen konnte, seinen Plan, das vorliegende Werk auch in deutscher Sprache erscheinen zu lassen, recht bald in die Tat umsetzen könnte. Herr Dr. Martin, der selbst eine hervorragende Figurensammlung besitzt, übergab anläßlich eines Besuches in Berlin dem Museum für Deutsche Geschichte dankenswerterweise ein Exemplar seines Werkes, dessen erste Auflage heute schon vergriffen ist.

FRITZ HAECKE, Zeuthen/Mark

Etwas über Neuerscheinungen

Es ist eine Freude, in unserer Zeitschrift die Neuerscheinungen kennenzulernen, die von unseren Graveuren geschaffen wurden. Im Laufe eines Jahres ist es eine stattliche Anzahl, die die Zinnfigurenserien der Sammler erheblich vergrößert. Man kann wohl sagen, für die meisten von uns ist etwas dabei. Nun kommt das große „A b e r“!

Warum soviel Einzelfiguren, die weniger für schon bestehende Serien verwendet werden können, allerdings für Porträtsammler sehr nützlich sind?

Es ist doch für den Sammler und Herausgeber vorteilhafter, wenn eine zusammenhängende Serie erscheint, wie beispielsweise die „Bärenjagd“ und das „Dorfleben aus der Jungsteinzeit“ von Johannes Frauendorf, die Bauernserien von Max Münchow, die Serien von F. K. Mohr, die Figuren von dem Straßenkampf 1848. Auch die fast komplette Serie der „Sachsenreiter“ gehört dazu.

Am günstigsten wäre es, wenn ein Zeitabschnitt mit allen dazugehörigen Typen bearbeitet würde, wie es J. Frauendorf bei seiner großen Lutherserie tat, die, ergänzt durch das Landsknechtlager und den noch zu erwartenden Troß, zusammen mit den Bauern von Mohr und Münchow ein abgerundetes Bild aus der Zeit von 1520 bis 1525 in Deutschland ergeben. Wir besitzen eine fast übergroße Anzahl Typen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Es sind sämtliche vorkommenden Waffengattungen vertreten. Aber wo bleibt die Zivilbevölkerung? Ist sie schon ausgestorben? So wie im „Simplizissimus“ den Menschen dieser Zeit ein literarisches Denkmal gesetzt wurde, können wir das gleiche mit Hilfe der Zinnfigur tun. Die wenigen vorhandenen Typen spiegeln jedoch keineswegs das Gesicht der damaligen Zeit wider.

Es gibt so viele Sammlerwünsche, und vielleicht haben einige schon die entsprechenden Entwürfe angefertigt. Wäre es nicht gut, wenn die Sammler einmal ihre Wünsche und Ideen z. B. in unserer Zeitschrift äußern würden?

Also bitte, liebe Sammlerfreunde, meldet euch, und sicher wird im Laufe der Zeit so mancher bisher unerfüllbar erscheinende Wunsch doch verwirklicht werden.

KARL-HEINZ BLOCK, Berlin

Die Zinnfigur als Lehr- und Anschauungsmittel

In der letzten Zeit wurde viel darüber geschrieben und gesprochen, daß die kulturhistorische Zinnfigur zu Lehr- und Anschauungszwecken Anwendung finden soll. In einigen Museen der DDR ist diese Forderung auch schon in die Tat umgesetzt worden, und die Zinnfigur fand ausnahmslos Anklang. Das heißt, man war nicht mehr der Ansicht, daß sie nur ein Spielzeug sei. Die Art des Aufbaues von einem Zinnfigurendiorama und die damit verbundenen historischen und kulturhistorischen Vorarbeiten überzeugten den Aussteller und auch den Beschauer von dem tieferen Gehalt. Man kann wohl sagen, daß die Zinnfigur – als Anschauungsmittel – ihren Einzug in die Museen gehalten hat. Es gibt aber noch andere Verwendungsmöglichkeiten. Immer wieder wird die Frage gestellt, warum sich nicht auch die Schulen in entsprechendem Maße der kulturgeschichtlichen Zinnfigur bedienen. Die Antwort hierauf lautet: Diese Verwendung der Zinnfigur als pädagogisches Hilfsmittel ist noch nicht genügend bekannt. Sie kann aber nur bekannt werden, wenn die Kreise, die sich ernsthaft damit beschäftigen, mehr und mehr an die Öffentlichkeit treten und damit zugleich ihren Beitrag zur kulturellen Massenerziehung leisten. Die Zinnfigurensammler sollten deshalb jede Möglichkeit wahrnehmen und ihre Dioramen nicht nur zur eigenen Freude im stillen Kämmerlein stehen haben, sondern sie den Menschen unserer Zeit, die für solche Dinge durchaus aufgeschlossen sind, nicht vorenthalten.

Als die Volkspolizei-Inspektion Berlin-Friedrichshain vor einiger Zeit eine kleine Ausstellung aufbauen wollte, sah der Verfasser eine Möglichkeit, mit der Zinnfigur an die Öffentlichkeit zu treten. Nach einer kurzen Rücksprache mit den Freunden der Sammlergruppe „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ Berlin erhielt er sofort tatkräftige Hilfe. Es war ein erster Versuch, und die neun gezeigten Dioramen – wir waren an einen bestimmten Raum gebunden – waren ohne Zweifel ein kollektiver Erfolg. Manche Dioramen hätten noch besser ausgearbeitet sein können, aber die Vorbereitungszeit war zu knapp. Trotzdem sind wir mit dem Erfolg zufrieden.

Ausgestellt wurden:

1. Nordamerikanische Prärieindianer auf der Büffeljagd
2. Burgundische Hochzeit 1420
3. Stadttorszene um 1820
4. Straßenszene der Biedermeierzeit
5. Freikorps Schöny kehrt von einem Streifzug zurück, 1756

6. Kaiser Alexander besichtigt seine Soldaten, 1813
7. Rückzug Napoleons aus Rußland
8. Fahnenverbrennung an der Beresina 1812
9. Hamburger Arbeiteraufstand 1923

Neben der Zinnfigur selbst zeigten wir den Besuchern auch ihre Entstehung, angefangen bei der Zeichnung über die Form bis zur bemalten Figur. Bereits in den ersten 14 Tagen konnten über 800 Besucher gezählt werden, es waren nicht nur VP-Angehörige. Eintragungen in das Gästebuch ließen das lebhafteste Interesse und die Anerkennung von seiten der Besucher erkennen. Es wurde mehrmals der Wunsch zum Ausdruck gebracht, solche Ausstellungen auch weiterhin durchzuführen.

Das Museum für Deutsche Geschichte Berlin unterstützte unseren ersten Schritt in die Öffentlichkeit. Es stellte uns nicht nur das museumseigene Diorama „Hamburger Arbeiteraufstand“ zur Verfügung, sondern auch eine Vitrine mit Originalen über die historische Entwicklung des Tschakos.

Wenn es für uns Berliner Sammler zunächst noch ein bescheidener Anfang war, so ist doch der erste Schritt getan, und es hat sich gelohnt, denn wir haben die Aufmerksamkeit und das Interesse der Öffentlichkeit geweckt.

Aus dem Schaffen unserer Sammler

Unter diesem Titel beginnen wir heute eine Fortsetzungsreihe mit Abbildungen und Besprechungen von Arbeiten, die einen Einblick in das vielseitige Schaffen der Mitglieder unserer Fachgruppen „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ geben. Wir sind davon überzeugt, daß diese Veröffentlichungen viele Anregungen vermitteln werden, und bitten gleichzeitig die Bundesfreunde, ihre bisher oftmals daheim verborgen gehaltenen kleinen Kunstwerke zum Abdruck einzusenden.

FRITZ HAECKE, Zeuthen/Mark, Fontaneallee 12

Klosterturm 1525 (Abb. 1)

Die Bauern, die jahrhundertlang von ihren Feudalherren unterdrückt und ausgebeutet wurden, die Frondienste und Grundzins in unbegrenzter Höhe leisten mußten, denen man Wälder, Wiesen und Weiden fortgenommen hatte und die in drückender Leibeigenschaft lebten, haben sich erhoben. Unter der Führung so bewährter Männer wie Thomas Müntzer, Hans Boheim (Pfeiferhänslein), Joß Fritz, dem Führer des „armen Konrad“, kämpften sie um ihr Recht. Ihr Kampf galt nicht nur den weltlichen Feudalherren, sondern vor allem auch den Klöstern, einem der größten Großgrundbesitzer der damaligen Zeit, von denen sie genauso brutal ausgebeutet wurden (Kirchenzehnt usw.) wie vom Adel.

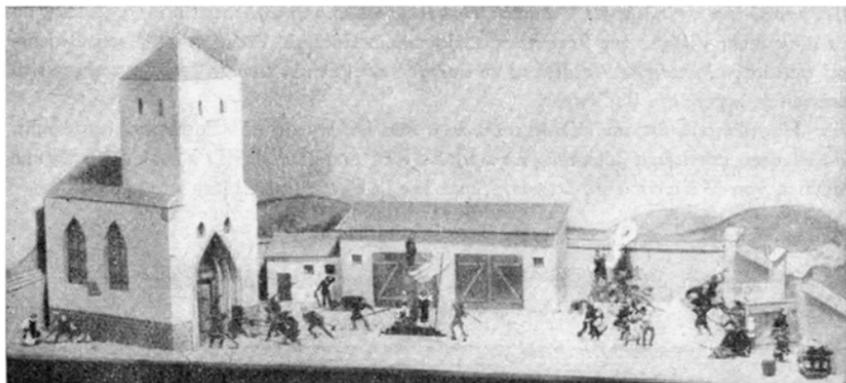


Abb. 1

Das hier abgebildete Diorama zeigt den Angriff aufständischer Bauern auf ein Kloster. Die Bauern haben bereits die Klostermauern erstiegen und das Tor aufgebrochen. In der Mitte des Bildes, auf den Stufen der Mariensäule, stehen ein schwertbewaffneter Mönch und zwei verängstigte Nonnen, vor ihnen einige Bauern. Aus dem etwas geöffneten Kirchportal ragen die Spieße und Hellebarden der letzten Verteidiger des Klosters hervor, das bald in der Hand der Bauern sein wird.

Die Figuren stammen von F. K. M o h r , Wiederitzsch bei Leipzig.

Der Kampf der Preußen gegen die Ordensritter (Mitte des 13. Jahrhunderts) (Abb. 2)

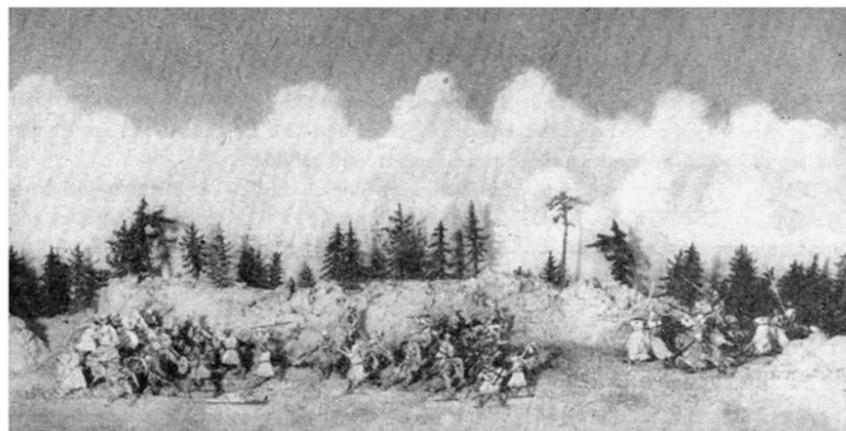


Abb. 2

Hier habe ich nur ein kleines Gefecht zwischen Preußen und Ordensrittern dargestellt, da mir nicht mehr Figuren zur Verfügung standen. Ein Häuflein Preußen wird von Ordens- und weltlichen Rittern zu Pferde und zu Fuß von zwei Seiten angegriffen. Sie wehren sich verzweifelt gegen ihre Bedränger.

Die „Hügelkette“, die im Hintergrund zu sehen ist, wurde aus Formsand hergestellt. Die Figuren gravierten Johannes F r a u e n d o r f und Ludwig F r a n c k. Die Bäume stammen von M ü n c h o w , Schwerin, und H e i n r i c h s e n , Nürnberg.

Ägypten, Neues Reich (um 1350 vor unserer Zeitrechnung) (Abb. 3)

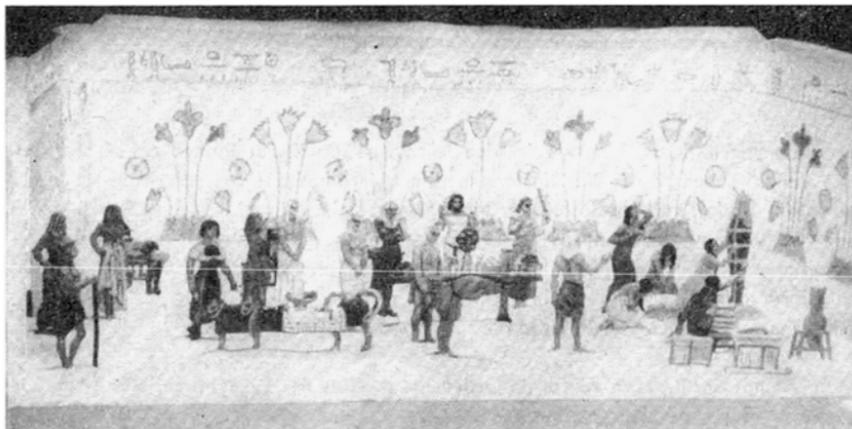


Abb. 3

Der Pharao Tut-anch-Amün, der im Alter von etwa achtzehn Jahren starb und im Tal der Königsgräber bei Luxor beigesetzt wurde, wird beklagt. Die Beigaben sind getreu den Funden, die 1922 im Königsgrab gemacht wurden, nachgebildet.

Als Vorlage für den Wandfries, die Wandbemalung und die Tür dienten Originalzeichnungen aus dieser Epoche. Die Figuren zeichnete M a d l e n e r , sie wurden von Ludwig F r a n c k graviert und sind auf dem Tauschwege bei Neckel, Stuttgart, erhältlich.

Wandkasten (Abb. 4)

In diesem Wandkasten, der in vier Fächer unterteilt ist, befinden sich folgende Figuren:
1. Einige Ritter aus der Zeit des Deutschen Bauernkrieges und ein gepanzerter Hussitenreiter mit dem Banner der hussitischen Reiterei, das ich selbst gebastelt habe.

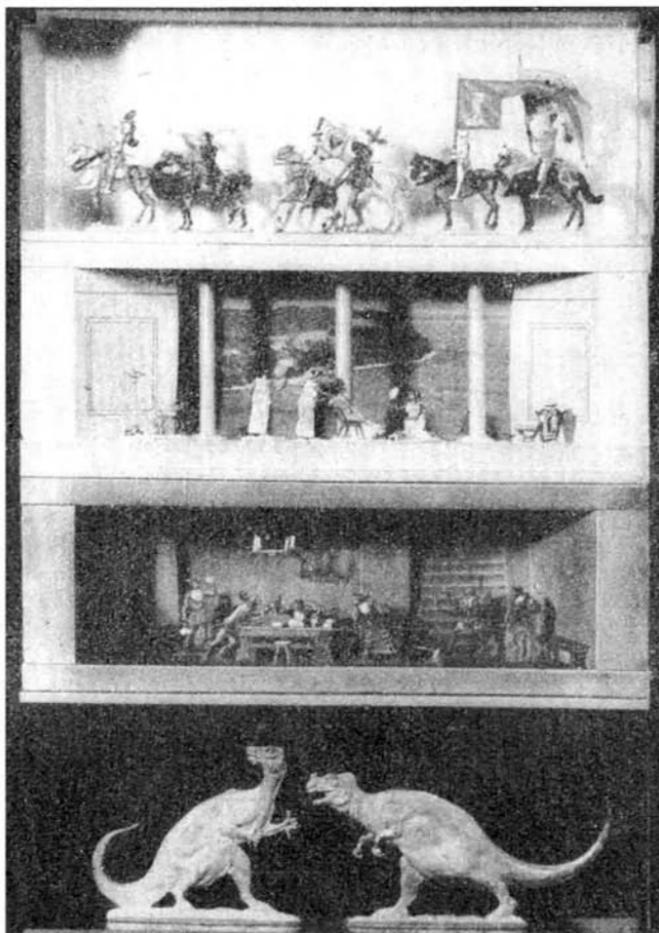


Abb. 4

2. Ein Kleindiorama: Griechische Dame bei der Morgentoilette (etwa 400 vor unserer Zeitrechnung). Figuren: S c h o l t z, Berlin.
Das Diorama zeigt einen Blick aus dem offenen, von Säulen getragenen Raum auf das Ägäische Meer. Zwischen dem Ende des Raumes und dem bunten Hintergrund (aus einem alten Kalender) ist ein Zwischenraum von ungefähr 3 cm, um die Tiefenwirkung zu verbessern.
3. Das dritte Bild stellt eine Szene aus Auerbachs Keller mit Figuren von M o h r dar.
Dekoration wurde nur äußerst sparsam verwendet, um die Figuren besser wirken zu lassen.
4. Zwei Saurier von S c h o l t z, Berlin.

Die Dioramen habe ich selbst gebaut, da ich den Ehrgeiz habe, meine Figuren nicht in Schachteln schmoren zu lassen. Nicht nur ich, auch andere Sammler haben sich schon an den Schaubildern erfreut. Dabei blieb fruchtbare Kritik nicht aus, und ich bin dankbar dafür, denn jeder sieht die Dinge anders.

Diese Bilder sollen eine Anregung sein, um unsere Sammlerfreunde aus ihrer Zurückgezogenheit herauszulocken. Mancher hat sein Talent im Dioramenbau noch nicht entdeckt. Also: Mut gefaßt, alle helfen einander, und der Erfolg wird nicht ausbleiben!

JOHANNES EICHHORN, Großenhain Sa.

Schanzgräberfänel

Unter den vielen Feldzeichen des Dreißigjährigen Krieges – etwa bis zu Beginn der stehenden Heere – nehmen die Fänel der Schanzgräber eine besondere Stellung ein. Bisher habe ich vergeblich nach einer Beschreibung dieser Fänel gesucht. Ich kann deshalb nur die Fänel Kursachsens behandeln, da mir hier Unterlagen zur Verfügung stehen.

Ein Fänel aus der Zeit, als die Schanzgräber in Kursachsen zum letzten Mal auftraten, wurde in Gabriel Zschimmers „Durchlauchtigster Zusammenkunft 1678“ – einer mit vielen Kupferstichen ausgestatteten Schrift aus dem Jahre 1678 – bildlich überliefert. 1618 waren 5 Prozent des aufgebotenen Heeres Schanzengräber. Mit Beginn der stehenden Heere verschwanden diese Truppenteile nach und nach und man übertrug den stehenden Truppen (außer den Grenadieren zu Fuß) die Schanzarbeiten oder zwang Bürger und Bauern dazu.

Die Fänel sind keine Fahnen im üblichen Sinne. Sie wurden zwar vom Kurfürsten verliehen, man leistete aber keinen Fahneid darauf. Betrachten wir uns diese Fänel nun einmal etwas näher und benutzen dazu die Bestandsverzeichnisse des Hauptzeughauses. Bisher konnte ich folgende Fänel feststellen:

1. eine Fahne blau und weiß mit Axt und Keilhaue;
2. eine Fahne blau und gelb mit einer Axt und Keilhaue;
3. eine Fahne schwarz und gelb mit einer Kreppe und Karre;
4. eine leinwandene Fahne blau und weiß, darauf ein Spaten und eine Keilhaue gemalt;
5. eine Fahne schwarz und gelb mit allerhand Schanzzeug;
6. ein leinwandenes Fänel gelb mit schwarzen Flammen;
7. eine leinwandene Fahne mit schwarzen und gelben Streifen, darinnen ein Spaten und eine Keilhaue und das kurfürstliche Wappen;
8. eine leinwandene Fahne schwarz und gelb mit blauem Kreuz und Äxten.

Aber nicht nur die Schanzgräber, sondern auch die Bootsknechte hatten eine Fahne; sie war gelb mit einem Staken und einer Fischreuse.

Eine Fahne der kursächsischen Artillerie aus dem Dreißigjährigen Krieg ist ebenfalls recht interessant. Es ist eine schwarz und gelbe Fahne mit einem Feuer-Mörser. (Auf diese Fahne dürfte geschworen worden sein.)

Die Fahne der kursächsischen Schanzgräber aus dem Jahre 1678 hatte folgendes Aussehen: sie war schwarz-rot-gelb, über Eck gestreift mit naturfarbenem Morgenstern, Spaten, Hacke und Schaufel. Die Spitze ist eisern, der Schaft schwarz.

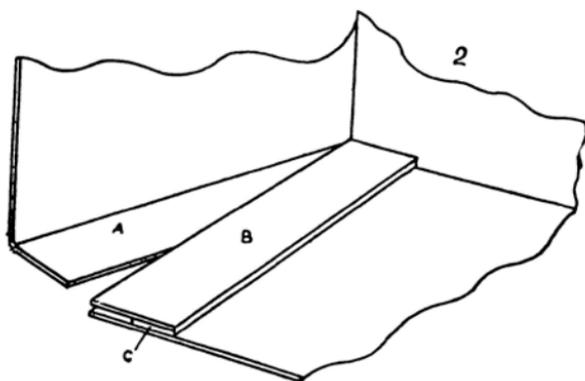
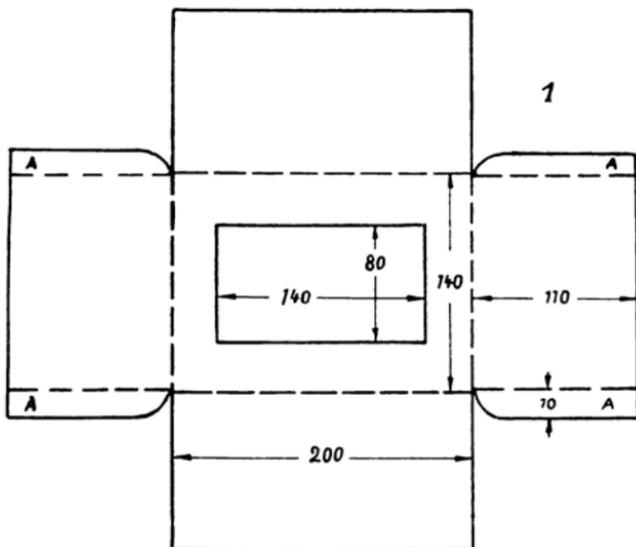
Es sind zwar keine bedeutenden Neuigkeiten, die ich den Sammlern mitteilen konnte, aber vielleicht tragen sie dazu bei, das Bild eines Dioramas zu beleben und das Interesse anzuregen, auch die Fähnel anderer Staaten zu erforschen.

FRITZ MENZ, Burg

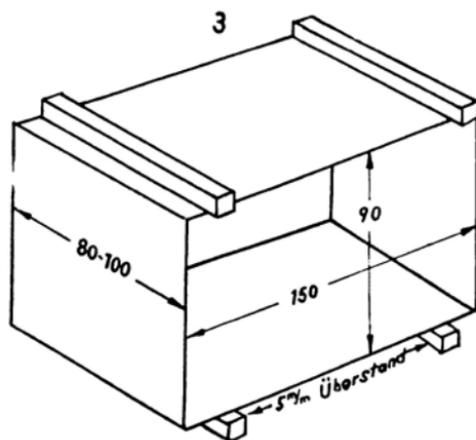
Der Bau eines Kleinstdioramas

Der Dioramenbau ist ein heikles Thema für den Sammler. Eine Großaufstellung? Wer kann sie sich – allein schon raummäßig – bei unseren durchschnittlichen Wohnverhältnissen leisten? Mittlere Dioramen von etwa 60 bis 80 cm Länge besitzen viele Sammler. Auf dem Schreibtisch, in irgendeiner Ecke, im Bücherschrank, ja selbst im Wäschefach des Kleiderschranks tummeln sich Ritter oder Grenadiere. Aber das ist im großen und ganzen immer nur ein Behelf und gibt häufig Anlaß zu Ärger mit der ordnungsliebenden Hausfrau. Wie einfach ist es deshalb, wenn der Sammler auf eine große Anlage verzichtet und Klein- und Kleinstdioramen baut. Dioramen in Zigarrenkistengröße lassen sich genauso gut fortpacken wie die Sammelkästen der Figuren – und was kann man auf diesem kleinen Raum alles darstellen! Ist es unbedingt nötig, daß man immer nur ganze Regimenter aufbaut? Kann ein Interieur mit 5 bis 6 Typen nicht auch manches aussagen? Selbstverständlich möchte ein Sammler mit 5000 bis 6000 Figuren am liebsten alle Figuren aufbauen und nicht nur von höchstens 10 Stück ein immerhin zeitraubendes Kleinstdiorama herstellen. Aber für Anfänger ist es meines Erachtens eine lohnende Aufgabe. Sie können etwas „sehen“, wenn sie mit einem kleinen Figurenschatz ein brauchbares Diorama „auf die Beine stellen“, deshalb ist mein Aufsatz hauptsächlich für Anfänger und Bastler gedacht. Ein Kleinstdiorama macht, wie ich festgestellt habe, mehr Arbeit als ein größeres, denn alles muß sehr genau und diffizil hergestellt werden, da man es in die Hand nehmen und genauer betrachten kann. Dafür ist die Freude auch um so größer, wenn es gut gelungen ist.

Die Beleuchtungsfrage ist eine Kleinigkeit. Mit zwei oder drei Taschenlampenbatterien können die schönsten Lichteffekte erzielt werden. Für Interessenten gebe ich nun eine Bauanleitung für ein Kleinstdiorama von $20 \times 14 \times 11$ cm Außenmaß und $16 \times 9 \times 8$ cm Innenmaß.



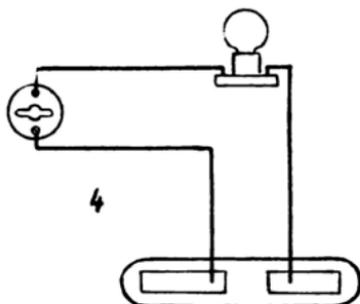
Wir schneiden die unter 1 angegebene Form in Pappe aus, ritzen die gestrichelte Linie ein und kippen alle Teile im rechten Winkel nach hinten um (Zeichnung 1). Hierbei muß darauf geachtet werden, daß die Seitenteile oben und unten um die jeweilige Pappstärke schmaler werden. Das wird von Teil A wieder ausgeglichen. Der Kasten, der so entstanden ist, wird mit einer Gummifitsche in Form gehalten. Jetzt schneiden wir vier Pappstreifen $2 \times 10,5$ (B) und vier Streifen $1 \times 10,5$ (C), die wir innen als Halter für A einkleben (Zeichnung 2). Er dient als Lichtschleuse und hält die Form. Die ganze Innenseite, unbedingt aber die Vorderseite bis an den Ausschnitt, wird mit Stanniolpapier beklebt. Basteln wir jetzt noch einen passenden Deckel, dann haben wir eine feste, nicht zusammenrutschende Schachtel, die man jederzeit aufklappen kann, z. B. um die Beleuchtung einzubauen. Anschließend stellen wir nach dem gleichen Prinzip die innere „Bühne“ her, die, nachdem Fenster, Türen, Ausbauten usw. eingeschnitten sind, zusammengeklebt wird. Oben und unten klebt man je zwei kleine Vierkanteleisten an, die vorn 5 mm überstehen (Zeichnung 3). Die Tiefe kann beliebig sein, eventuell 80 bis 100 mm.



Jetzt können die „Bühne“ fertig aufgebaut, die Staffage eingeklebt und bemalt, die Figuren eingesetzt werden. Ist alles fertig, bekommen die vier Stäbe auf der Stirnseite einen Tropfen Klebstoff, und das Ganze wird in das äußere Gehäuse geklebt. Dabei muß der Rand gleichmäßig über die Bühne greifen, und die vier Stäbe, die vorn noch mit einem kleinen Nagel befestigt werden, halten den inneren Kasten 5 mm von der Stirnfläche entfernt. Jetzt kann von hinten das Licht eingebaut werden. Zwischen Außen- und Innenkasten ist oben bzw. unten so viel Platz, daß man ein bis vier Taschenlampenbatterien festkleben kann. Die kleinen Fassungen für passende Birnen werden ebenfalls in dem Zwischenraum festgeklebt. Der kleine Spalt, der vorn durch die vier Leisten gehalten

wird, gewährleistet durch die Reflektion des Stanniolpapiertes im Diorama eine gleichmäßige mittlere Helle, und die anderen Beleuchtungseffekte, z. B. durch Fenster, Türen und kleine Durchblicke, kommen noch voll zur Geltung. Wünscht man eine hellere Beleuchtung im Diorama, dann klinkt man die Seiten bzw. die Decke vorn stellenweise etwas weiter aus und setzt die Birnen direkt dahinter. Sie müssen aber immer in den Zwischenräumen angebracht werden, da sie dort nicht stören und man nach dem Auseinanderklappen des Gehäuses gut an der Beleuchtung arbeiten kann.

Kleine Puppenstubenschalter, die jedes Fachgeschäft führt, kann man außen ankleben, um die Beleuchtung ohne Schwierigkeiten ein- und auszuschalten. Jede Birne braucht allerdings eine eigene Leitung, eine eigene Batterie und einen eigenen Schalter. Als Leitung genügt dünner Klingeldraht. Die Schaltung ist auch für den blutigsten Laien ganz einfach herzustellen, ein Draht geht von der Batterie zur Birne, der andere von der Birne zur Batterie, und in einen Draht ist der Schalter einzubauen (Zeichnung 4). Ich selbst habe



schon verschiedene Kleinstdioramen hergestellt und stets von Freunden und Sammlern viel Beifall erhalten. Es würde mich freuen, wenn gerade der Kleinstdioramenbau noch mehr Anhänger finden würde, denn in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.

FRITZ HAECKE, Zeuthen/Mark

Verhältniszahlen zur Zinnfigurengröße

Ausgehend vom Normalmaß unserer Zinnfigur – von der Fußsohle bis zur Augenhöhe 28 mm – ist bei der Anfertigung von Bauten im Diorama eine Umrechnung notwendig, um das richtige Verhältnis zwischen Figur und Architektur herzustellen. Aus diesem Grunde stellte ich eine Umrechnungstabelle zusammen, die allen Sammlerfreunden, vor allem den Anfängern, eine Hilfe bei ihren Dioramenbauten sein soll.

Ich wählte aus vielen unterschiedlichen Maßen die alte niederländische Elle mit 0,667 m als Mittel.

Normalgröße	Zinnfigurengröße	Normalgröße	Zinnfigurengröße
0,1 m	1,8 mm	1,0 m	17,5 mm
0,2 m	3,5 mm	2,0 m	35,0 mm
0,3 m	5,3 mm	3,0 m	52,5 mm
0,4 m	7,0 mm	4,0 m	70,0 mm
0,5 m	8,8 mm	5,0 m	87,5 mm
0,6 m	10,5 mm	6,0 m	105,0 mm
0,7 m	12,3 mm	7,0 m	122,5 mm
0,8 m	14,0 mm	8,0 m	140,5 mm
0,9 m	15,8 mm	9,0 m	157,5 mm
		10,0 m	175,0 mm

	Normalgröße	Zinnfigurengröße
1 Elle	667,0 mm	11,7 mm
2 Ellen	1334,0 mm	23,4 mm
3 Ellen	2001,0 mm	35,0 mm
$\frac{1}{2}$ Elle	333,5 mm	5,8 mm
$\frac{1}{3}$ Elle	222,3 mm	3,9 mm
$\frac{2}{3}$ Elle	444,6 mm	7,8 mm
$\frac{1}{4}$ Elle	166,7 mm	2,9 mm
$\frac{3}{4}$ Elle	500,2 mm	8,8 mm
$\frac{1}{5}$ Elle	133,4 mm	2,3 mm
$\frac{2}{5}$ Elle	266,8 mm	4,6 mm
$\frac{3}{5}$ Elle	400,2 mm	6,9 mm
$\frac{4}{5}$ Elle	533,6 mm	9,2 mm
$\frac{1}{8}$ Elle	83,4 mm	1,4 mm
$\frac{3}{8}$ Elle	250,1 mm	4,4 mm
$\frac{5}{8}$ Elle	416,9 mm	7,3 mm
$\frac{7}{8}$ Elle	583,7 mm	10,2 mm
1 Handbreit	100,0 mm	1,8 mm

Die Teilnehmer des Graveurlehrganges für Sammler und Hersteller von Zinnfiguren schreiben an uns	
<i>Helmut Braune</i>	41
<i>Matthias Frenzel</i>	44
<i>Wolfgang Albrecht</i>	44
<i>Karl-Heinz Redlin</i>	45
<i>Dr. Fritz Kunter</i>	
Neue Bücher über Zinnfiguren	46
<i>Fritz Haecke</i>	
Etwas über Neuerscheinungen	48
<i>Karl-Heinz Block</i>	
Die Zinnfigur als Lehr- und Anschauungsmittel	49
Aus dem Schaffen unserer Sammler	
<i>Fritz Haecke</i>	50
<i>Jobannes Eichborn</i>	
Schanzgräberfahnel	54
<i>Fritz Menz</i>	
Der Bau eines Kleinstdioramas	55
<i>Fritz Haecke</i>	
Verhältniszahlen zur Zinnfigurengröße	58

Diesem Heft liegt der Sonderdruck „Neue Figuren“ – 5/6 - 1960 bei.

Herausgeber: Deutscher Kulturbund, Kommission Natur- und Heimatfreunde des Präsidialrates, Arbeitskreis Kulturgeschichtliche Zinnfiguren – Verantwortlich für den Inhalt: Horst Bänninger, Dr. Fritz Kunter – „Zinnfiguren“ erscheint zweimonatlich. Bezugspreis 6,- DM pro Jahrgang – Einzelheft 1,- DM, einschließlich Zustellgebühr – einzuzahlen mit Postanweisung unter Kennwort „Zinnfiguren“ an den Deutschen Kulturbund, Abteilung Natur- und Heimatfreunde, Berlin C 2, Littenstraße 79 a, Telefon 51 5384/85 – Nachdruck, auch von Auszügen, nur mit Genehmigung des Herausgebers – Anzeigenpreis: Je Druckzeile 0,50 DM – Druck: VEB Buchdruckerei Radeberg – III-9-157 0,5 2.61 316-20 Ag 203-039-61

*Mitteilungen des Arbeitskreises
Kulturgeschichtliche Zinnfiguren
der Zentralen Kommission
Natur- und Heimatfreunde
im Deutschen Kulturbund*

Zinn figuren

Beilage zu Heft 5 6 - 1960

Neue Figuren

Max M ü n c h o w , Schwerin, Werderstraße, übergab Sammlerfreund Dr. Kunter anlässlich der Beratung des Zentralen Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ im September 1960 in Berlin eine große Zahl neuer Figuren. Leider habe ich den von ihm zugesagten Brief über Quellenangaben, Verwendungszweck der Figuren usw. bis heute noch nicht erhalten. Da ich aber seit längerer Zeit nichts über Neuerscheinungen der Münchowschen Offizin berichten konnte, will ich trotzdem den größten Teil der neuen Figuren in diesem Heft unserer Zeitschrift veröffentlichen, zumal es sich um sehr schöne und brauchbare Ergänzungstypen für mehrere Zeitepochen handelt, die viele Sammler interessieren werden. Großer Deutscher Bauernkrieg (1525): Hier liegen neben mehreren prächtigen Landsknechtsserien auch eine Anzahl Bauerntypen vor, die diese immer noch nicht sehr zahlreichen Figuren schön bereichern. Natürlich können die Landsknechte auch über die angegebene Zeit hinaus für alle Landsknechtsaufstellungen von etwa 1515 bis 1530 verwendet werden und die Bauern bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Zuerst bilden wir eine Anzahl Landsknechte im Marsch ab: ein Landsknechtsführer (Profolß) zu Pferde (1), ein gerüsteter Doppelsöldner mit Bidenhänder (2), Trommler (nicht schlagend) (3) und ein Trabant mit Helm und Helmbart (4). Es sind schöne Ergänzungen zu den schon vorhandenen Marschtypen von Johannes Frauendorf. Zwei Fähnriche, der eine stehend und die Fahne schwenkend (5), der zweite im Kampf mit gezogenem Katzbalger (6), werden besonders die Liebhaber historischer Fahnen erfreuen, da die großen Fahnenblätter bei Figur 5, in schönem Schwung dargestellt, förmlich zur Bemalung herausfordern. Ein kniender Landsknecht (7) – Verwundeter oder Verurteilter –, ein den Zweihänder schwingender Landsknecht in Frontalansicht (8) und ein frontal stehender mit Helmbart (9) runden die Ergänzungen ab. Weiter folgt eine Serie von 10 Landsknechtsartilleristen in lebendiger Zeichnung und guter Gravur (10 bis 21). Es sind dargestellt: ein Büchsenmeister beim Richten mit Quadranten und artilleristischem Gerät der Zeit, beim Laden mit der Schaufel, Handlanger mit Richtbäumen und Wischern, ein Mann beim Abfeuern mit dem Loseisen, ein Zimmermann und ein Mann mit Kugel. Zwei Zubehörteile runden die Serie ab. Sammlerfreund Münchow hat hier offensichtlich

gutes zeitgenössisches Bildmaterial sehr glücklich benutzt. Es muß auch noch die ansprechende und sehr sauber durchgeführte Vorzeichnung lobend erwähnt werden.

Drei weitere Typen zu Pferde (22 bis 24) sollen wohl Bauern darstellen, sie lassen sich aber auch als Troßfiguren für einen Landsknechtszug verwenden. Die Zeichnung der müden, abgetriebenen Gäule ist sehr charakteristisch. Die letzte Figur ist eine Kombinationstypen mit zwei Stellungen des linken Armes, die sich vor allem gut als Späher oder Kundschafter eignet. Die Verurteilung eines gefangenen Bauern (25) zeigen zwei weitere Figuren. Sie stellen einen Mann in vornehmer Tracht (Schaube) (26) und einen gefesselten bärtigen und abgerissenen Menschen dar.

Für die Zeit des Dreißigjährigen Krieges liegen einige Figuren für Lagerszenen vor: ein Offizier in kurzem spanischem Mantel (27), frontal stehend, eine üppige Marketenderin (28), eine junge Frau mit Weinkannen usw. ruhig gehend (29) und eine kleine Gruppe (30), die einen Soldaten bei einer Auseinandersetzung mit einem Mädchen zeigt. Diese Figuren sind ebenfalls brauchbare Ergänzungen zu dem in letzter Zeit anscheinend so beliebt gewordenen Thema „Lagerleben im Dreißigjährigen Krieg“.

Die weiteren Figuren gehören in die Zeit der Befreiungskriege. Da – wie schon erwähnt – keine Angaben des Herausgebers vorliegen, bitte ich es zu entschuldigen, wenn ich nicht immer die Absicht des Herausgebers genau errate. Dies trifft vor allem für zwei Reiter im Angriff zu: Der eine, ein Husar (31) mit dekoriertem Tschako, ist wohl ein Mecklenburg-Strelitzer Husar. Der umgehängte Pelz und die Tuschabracke deuten auf dieses Freiwilligenregiment hin, allerdings zeigen die mir bekannten Darstellungen keinen Tschakostutz (der sich leicht entfernen läßt), sondern nur den Tschako mit Behang in der dargestellten Form. Der zweite (32) ist wohl ein preußischer Landwehrreiter in Litewka, der ein Tschako, ebenfalls mit Behang, trägt. Als dritter folgt ein sehr schöner und charakteristischer Kosak (33), zu dem man gern weitere sehen würde. Typisch ist das kleine Steppenpferd mit langem Schweif, bei dem Reiter handelt es sich um einen sogenannten Bauernkosak mit langem Kaftan. Der Säbel ist Beutestück, das war bei diesen meist sehr unzulänglich ausgerüsteten Truppen häufig der Fall. Der eigentliche Kosakensäbel wurde nach slawischer Art mit der Schneide nach oben getragen.

Es folgt eine Serie von 4 kolbenschlagnenden preußischen Landwehrintanteristen (34 bis 37), 2 Landwehrintanteristen im Angriff mit Bajonett (38 und 39), einen im Marsch mit Gewehr (40) und einen Vorbeigehenden (41). Dazu die Gegner: ein in ähnlicher Stellung vorgehender Franzose (42), ein Franzose mit Gewehr, das er rechts trägt (vorgehend oder flichend) (43) und 4 Verwundete und Gefallene (44 bis 47). Wahrscheinlich wurden Landwehr und Franzosen speziell für das Gefecht bei Hagelberg, der sogenannten „Kolbenschlacht“, geschaffen. Die Figuren lassen sich ausgezeichnet zusammen mit den Figuren von Frauendorf verwenden. Es sind auch Chargen in reicher Auswahl (so z. B. barfußige Trommlerjungen) vorhanden. Dabei sei an die äußerst lebendige Serie von Alt-Kiel erinnert, die je 3 Figuren im Angriff mit dem Bajonett und mit „der Kolbe“ zeigt, dazu Chargen (Offiziere zu Pferd, zu Fuß, Trommlerjunge und Fahne). Die Fahne kann man eigentlich nicht verwenden, da die Landwehr damals noch keine Fahnen führen durfte. Das Recht der Verleihung nahm der König allein für sich in Anspruch. Allerdings führten einige Bataillone schon vor dem Waffenstillstand Fahnen, die ihnen patriotische

Bürger gestiftet hatten. Sie mußten sie aber wieder abgeben. Eine dieser „illegalen“ Fahnen, die später als Veteranenfahne Verwendung fand, befindet sich heute im Museum für Deutsche Geschichte, es ist die Fahne des Landwehr-Bataillons Sagan.

Wir werden im nächsten Heft weitere Figuren von Sammlerfreund Münchow besprechen. Es liegen u. a. eine große Zahl sehr schöner Bäume, Sträucher und weiteren Zubehörs vor.

Erwin Ortmann, Weimar, Kühnstraße 5, gab 4 Figuren für die Zeit der deutschen Gotik (um 1450) heraus. Diese Figuren waren für den Aufbau eines Dioramas notwendig, das die Erstürmung der Wasserburg Kapellendorf bei Erfurt zeigt. Das von Sammlerfreund Ortmann geschaffene Diorama ist in der Wasserburg Kapellendorf, die heute als Museum dient, aufgebaut. Es beweist, daß Zinnfiguren im Museum sehr wohl mit Erfolg verwendet werden können. Gerade in diesem Fall ist es besonders günstig, da das Diorama einen historischen Vorgang an der Stätte des Geschehens „veraugenscheinlicht“. Selbstverständlich gehören zu einem solchen Diorama, wenn es den Anspruch auf historische Genauigkeit erhebt – und das sollte eigentlich immer der Fall sein! –, ein vorzüglich gestalteter Modellbau der damaligen Burganlage, genaue Studien des Geländes und weitere mühevoll historische Vorarbeiten. Der Erfolg wird bei einem historisch, technisch und ästhetisch befriedigenden Diorama (oder Panorama) dieser Art nie ausbleiben, und es wird bei dem Besucher großes Interesse wecken. Es wäre sehr schön, wenn Sammlerfreund Ortmann über den Aufbau, die verwendeten Figuren und über die geschichtlichen Ereignisse einmal in unserer Zeitschrift berichten würde.

Die neuen Figuren sind für einen Leitersturm gedacht und haben deshalb keine Fußbrettchen, sondern werden direkt auf der Leiter befestigt. Solche Leiterstürmer brachte der verstorbene Berliner Sammler R. Weinert schon vor vielen Jahren für die Zeit der Kreuzzüge heraus. Wer nicht löten kann oder mag, kann die Figuren auch mit angravierten kleinen Zungen an der Leiter befestigen. Die Typen sind folgendermaßen bezeichnet:

Leitersturm deutsche Gotik	EO 87	Mann mit Reißhaken	(48)
	EO 88	Mann mit erhobenem Schwert	(49)
	EO 89	Mann mit gesenktem Schwert	(50)
	EO 90	Mann mit Roßschinder	
		(Klinge mit Kb.)	(51)

Die kostümkundlich einwandfreie Zeichnung von Frau Gert Marx-Lucka, Apolda, sowie die vorlagetreue Gravur von Joachim Emmerling, Weimar, sind gut gelungen.

Als Nachzügler folgen noch 2 Schweizer (vgl. Heft 5/6 - 1959):

EO 95	Schweizer mit Beil/Helmbart, schlagend, I	(52)
EO 96	Schweizer mit Beil/Helmbart, schlagend, II (Kb)	(53)

Bei der zweiten Figur (53) kann nicht nur die Waffe kombiniert werden, auch die Beinstellung läßt sich variieren. Die Gravur von Emmerling ist vorzüglich. Hervorzuheben ist auch die sehr lebendige Zeichnung, leider ist der Zeichner nicht angegeben.

Heinz Bitner, Halle/Saale, Ackerweg 25, gab 3 Figuren für die Hussitenkämpfe heraus, es sind die ersten, die speziell für dieses Thema gedacht sind. Die Entwürfe stammen von Sammlerfreund Dr. Neumeister, der nicht nur Vorlagen aus dem bekannten Buche „Tracht, Wehr und Waffen 1350 bis 1450“ benutzte, sondern bei seinem

Aufenthalt in Prag auch die Möglichkeit hatte, in zeitgenössisches Material Einsicht zu nehmen. Das trifft nach der Angabe von Sammlerfreund Bittner vor allem für die Figur HB III/3, den berühmten Führer der Hussiten, Jan Ziska, zu Pferde zu. Ziska wurde etwas denkmalartig aufgefaßt, das Pferd ist im Halt dargestellt. Die Typen III/1 (55) stellen einen Mann mit Helmbart im Marsch und III/2 (56) einen Armbrustschützen im Marsch dar. Als Proviant hat sich dem Mann mit der Helmbarte (56) offenbar eine Gans angeboten. Die Gravur besorgte Friedbert Starin bestechender Weise, es ist sehr schade, daß wir so wenig neue Figuren von seiner Hand anzeigen können.

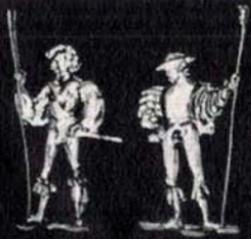
Die beiden Fußfiguren können in der Zeit der Gotik auch über den angegebenen Zweck hinaus vielseitig verwendet werden. Es ist sehr erfreulich, daß wir für diesen Zeitabschnitt Neuheiten von zwei Herausgebern anzeigen können, vor allem ist das Hussitenthema noch ausbaufähig und gesellschaftlich von großem Interesse. Es wäre für Sammlerfreund Bittner und die rührige Hallische Sammlergruppe sehr verdienstvoll, wenn sie sich auch weiterhin dem begonnenen Thema widmen würden. Unterlagen für weitere Figuren stehen uns durch das erwähnte Buch in einer Reichhaltigkeit, die wir in anderen Epochen leider oft schmerzlich vermissen, zur Verfügung.

Fritz Menz, Burg, Bezirk Magdeburg, Unterm Hagen 14, schuf für ein Kleindiorama Figuren aus der Zeit des finstersten Glaubensfanatismus. Dargestellt ist die „Peinliche Befragung einer Hexe“. Zeichnung und Gravur stammen vom Herausgeber, sie bestätigen unsere Feststellung, daß Sammlerfreund Menz für den Schieferstich eine große Begabung mitbringt (vgl. Heft 5/6 - 1959). Die Figuren sind in schönem Flachstich nach ausgezeichneten Entwürfen graviert. Besonders ist die liebevolle Behandlung der Gesichter und die ausdrucksvolle Haltung jeder einzelnen Figur hervorzuheben, schon allein hierdurch werden der eifernde Mönch, der Henker, der Folterknecht, der Inquisitor und der Protokollführer eindeutig charakterisiert. Der Schreiber soll an einem plastischen Tisch mit Schreibzeug und Protokoll sitzen, auf den er sich stützt. Diesen Tisch und das übrige Zubehör muß sich der Sammler selbst basteln (57 bis 62).

Einige schon vorliegende Alt-Ägypter, zu denen aber noch die Angaben des Herausgebers fehlen, zeigen, daß der Graveur seit seinen ersten Versuchen auch weiterhin Fortschritte macht. Das Beispiel von Sammlerfreund Menz ist ein ganz eindeutiger Beweis, daß man bei Liebe zur Zinnfigur, einiger handwerklicher – und bei ihm auch zeichnerischer – Begabung Ergebnisse erzielen kann, die sich durchaus sehen lassen können.

OSCAR BLUTH

*Die Hallische Sammlergruppe hat eine Aufstellung ihrer Figuren herausgegeben
Anfragen gegen Rückporto bei Kurt Bittner, Halle/Saale, Ackerweg 25*



14



15



16



17



18



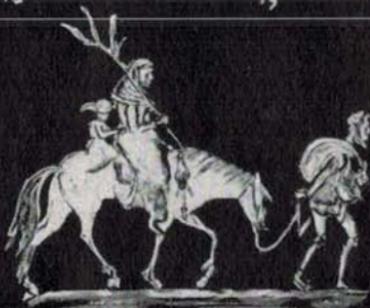
19



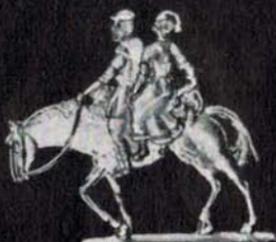
20



21



22



23



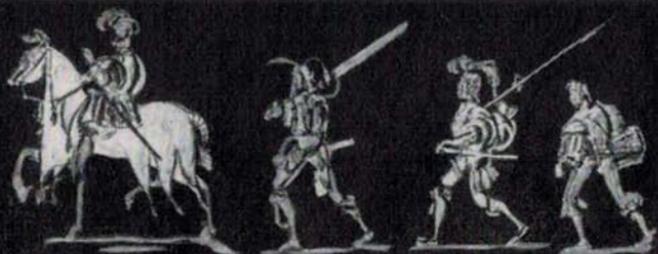
24



25



26

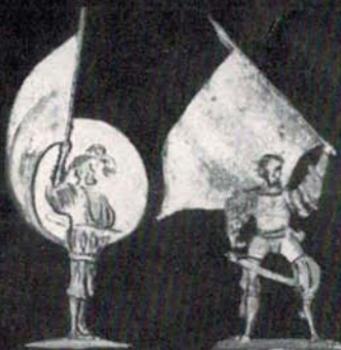


1

2

3

4



5

6



7

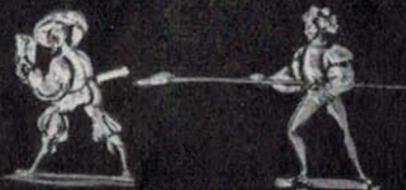
8

9



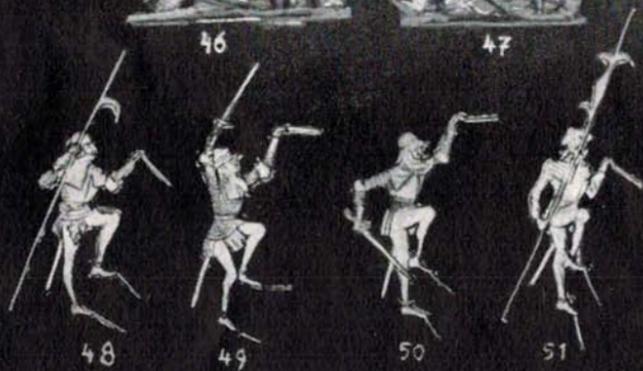
10

11



12

13





27

28



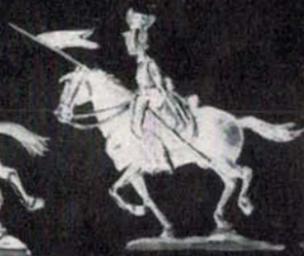
29



30



31



32



33



34



35



36



37



52



53



54



55



56



57



58



59



60



61



62